

## Warum ein Streitgespräch?

Warum ein Streitgespräch im Autismusheft, werden sich viele Leser fragen, wenn sie die Überschrift zu den Beiträgen von Gegnern und Befürwortern der Gestützten Kommunikation (Facilitated Communication-FC) lesen.

Wir haben es so genannt, weil sich leider die Diskussion über FC innerhalb unserer Regionalverbände nahezu zu einem Glaubenskrieg mit Nord- und Südgefälle ausweitet. Schade wäre es, wenn neue Regionalverbände mit jungen Eltern zurückschrecken würden und sich nicht mehr in unserem Verband aufgehoben fühlen.

Soweit darf es nicht kommen. Der Vorstand des Bundesverbandes möchte nun den Vertretern von "Pro und Kontra" die Gelegenheit geben, sich zu äußern.

Ja, und was kommt dabei heraus? Alle meinen es gut. Die Gegner (Wis-

senschaftler) fühlen sich berufen, die Eltern vor der Methode zu warnen und lehnen sie als wissenschaftlich unerwiesen rundherum ab.

Die Befürworter, alles Eltern mit persönlichen, nämlich selbststützenden Erfahrungen, berichten davon, endlich ihre Kinder besser verstehen zu können.

Warum wird jetzt so erbittert debattiert?

Für die Eltern und Fachleute, die mittels FC mit autistischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen kommunizieren, steht eine Menge auf dem Spiel, wenn zum jetzigen Zeitpunkt schon ein so negatives Bild verbreitet wird.

Laufende Studien in Deutschland, für die Geld von Spendern eingeworben wurde und noch eingeworben werden muß, können unterbrochen werden. Die Mitglieder unseres Wissenschaftlichen Beirates, die aus verschiedenen Fachrichtungen kommen, sahen leider bisher keine Mög-

lichkeit, selbst eine wissenschaftliche Studie zu FC zu beginnen.

Obwohl auch bei ihnen die wissenschaftlichen amerikanischen Veröffentlichungen Grundlage ihres Wissensstandes sind, verschließt sich der Beirat keineswegs den deutschen Berichten, warnt zwar vor zu großen Hoffnungen, ermutigt aber zu weiteren Studien.

Der Regionalverband München hat sich besonders dafür engagiert und versucht, durch Seminare und Tagungen die Erfahrungen Einzelner, der therapeutischen Ambulanzen der Regionalverbände und anderer Gruppen zusammenzutragen.

Es wäre schön, wenn die folgenden, verschiedenen Beiträge helfen würden, mehr Verständnis und Akzeptanz füreinander aufzubringen und die notwendige Diskussion mit Sachlichkeit und dem Bemühen um mehr Fakten zu führen.

Helen Blohm

## Kommunikationsfähigkeiten autistischer Kinder und FC

### 1. Autismus - in heutiger Sicht

1995 fand in den USA unter der Leitung des "National Institute of Health" eine Konferenz statt, zu der alle füh-

renden Autismus-Forscher eingeladen waren.

Sie sollte in allen zentralen Bereichen der Autismus-Forschung einen Konsens zum "State of Science" erheben.

Die Kurzberichte und Darstellungen sind im "Journal of Autism and Deve-

lopmental Disorders", 26/2 (April 1996) veröffentlicht.

Danach werden zwei Klassifikationssysteme empfohlen, die von einer gleichen Sichtweise des Autismus ausgehen:

DSM IV (das vor kurzem neu herauskam) und das ICD 10 (der WHO).

In beiden Diagnostik-Systemen wird der Autismus als eine tiefgreifende umfassende Entwicklungsstörung ("Pervasive Developmental Disorder") angesehen.

Für diese Entwicklungsstörung, die vor, während oder in den ersten drei Jahren nach der Geburt einsetzen muß, wird eine neurobiologische Basis angenommen, die zu Beeinträchtigungen, Störungen und qualitativ andersartigen Entwicklungen in drei zentralen Bereichen führt. Diese Beeinträchtigungen, die in neuropsychologischen Untersuchungen nachgewiesen sind, betreffen vor allem

- das Sozialverhalten, die soziale Interaktion
- die Sprache/Kommunikation
- das beschränkte Repertoire an Aktivitäten/Interessen (auch Zwänge, Stereotypen, Rituale)

Wegen der sehr früh einsetzenden Störung ist eine normale Entwicklung "zu keinem Zeitpunkt" zu beobachten. Eine Heilung ist nicht zu erwarten ("no cure") wohl aber in manchen Fällen

- bei sehr früh einsetzender,
- sehr intensiver,
- autismus-,  
spezifischer Therapie

eine deutliche Besserung der Symptome, eine allmähliche Normalisierung. Bei nachweisbar hohem Funk-

tionsniveau (Normalbereich) und guten Sprachfähigkeiten mit etwa 5 - 6 Jahren ist ein deutlicher Rückgang der Symptome und eine bessere soziale Eingliederung bei etwa 10% bis 20% aller autistischen Kinder möglich. Die meisten der autistischen Kinder werden aber - trotz angemessener Therapiemaßnahmen - auch im Erwachsenenalter kein selbständiges Leben führen können und lebenslang auf fachliche Hilfen angewiesen sein.

Ein wichtiges Ziel der Elternarbeit einer Autismusambulanz besteht deshalb darin, daß Eltern die Chancen ihrer Kinder realistisch einschätzen lernen.

## 2. Gibt es "Intelligenzinseln" bei autistischen Kindern?

In seiner ersten Untersuchung hat Kanner (1943) vermutet, daß die autistischen Kinder seiner Untersuchungsgruppe eine normale Intelligenz aufwiesen. Er leitete dies aus dem normalen Aussehen und der zum Teil wenig gestörten Motorik ab (einen Intelligenztest konnte er noch nicht durchführen). In den folgenden Untersuchungen stellte sich diese Vermutung als falsch heraus. Kanner selbst revidierte sie daher auch in einer Nachuntersuchung seiner ersten Gruppe.

Nach heutigem Wissensstand reicht

Autismus in vielen unterschiedlichen Ausprägungen von einem sehr hohen Funktionsniveau ("high functioning autistic children") bis zu einem sehr niedrigen kognitiven Niveau ("low level autistic children"). Verhaltensbeobachtungen und spezielle Testverfahren machen es möglich, bei jedem einzelnen autistischen Kind sein Funktionsniveau zu bestimmen. In den USA werden den Ergebnissen dieser Untersuchungen entsprechend die autistischen Kinder Schultypen und Fördergruppen zugeordnet. Innerhalb dieses, von dem Schweregrad der Entwicklungsstörung abhängigen Gesamtniveaus haben einige (nicht alle!) autistischen Kinder bestimmte Fähigkeiten, die über ihr übriges Leistungsvermögen hinausgehen (früherer Terminus: "Intelligenzinseln" bzw. "Sonderleistungen").

Sie kommen häufiger bei autistischen Kindern mittleren und höheren Niveaus vor und betreffen Funktionen, die durch die autistische Störung weniger betroffen sind: Gedächtnis, musikalische Fähigkeiten, Fähigkeiten im visuell-räumlichen Bereich, Sequenzierungen, technische Fertigkeiten. Andererseits kommen aber auch bei ihnen Defizite vor, die weit unter ihrem übrigen Leistungsniveau liegen. Sie finden sich in Bereichen, die aus den Folgen der frühen hirnorganischen Störungen

# im Streitgespräch

sinnvoll erklärbar sind: Verstehen von Gefühlen anderer, von eigenen Gefühlen, Kenntnis von Regeln sozialer Interaktion, Verstehen alltäglicher Kommunikation und Möglichkeiten, Wünsche, Vorstellungen, Gefühle verbal oder nonverbal situations- und partnerangemessen zu äußern, scheinbar unerklärliche Ausfälle in Alltagshandlungen, Selbstständigkeit, Abhängigkeit und Beeinträchtigung durch Stereotypen, Zwänge, Rituale.

Dies alles führt dazu, daß nur wenige erwachsene autistische Menschen ohne therapeutische oder elterliche Hilfe selbständig leben können, auch wenn sie in einzelnen Bereichen ein normales Funktionsniveau haben.

### 3. Kommunikative Leistungen von FC-Schreibern

Nach den mir vorliegenden Texten verschiedener FC-Schreiber, besonders aber den Texten Birger Sellins, kommen bei ihnen in den Bereichen, die nach dem Stand der Autismus-Forschung besonders beeinträchtigt sein müßten, Leistungen auf höchstem Niveau vor.

FC-Schreiber, die in den übrigen Verhaltens- und Leistungsbereichen trotz vieler Jahre Therapie und Bemühungen der Eltern schwer beeinträchtigt sind, die bis zum Beginn der FC-Methode häufig weder verbal

(gesprochener oder geschriebener Sprache) noch nonverbal (über Gestik, alternative Kommunikationssysteme wie Bild-, Symbolsprache) kommuniziert haben, scheinen nach vergleichsweise kurzer Übungsphase in der Lage,

- fehlerfrei Worte zu schreiben (= Beherrschung der Rechtschreibung, morphologischer Regeln)
- Sätze zu formulieren (= Beherrschung aller syntaktischer Regeln)
- sinnvolle Mitteilungen zu formulieren (= Beherrschung der semantischen Regeln)
- diese Mitteilungen partnerangemessen, situationsangemessen zu formulieren (= Beherrschung pragmatischer Kommunikationsregeln)
- kreative sprachliche Neuschöpfungen mit hohem Bedeutungsgehalt zu produzieren (= künstlerisch-literarische Fähigkeiten)
- Gefühle, Vorstellungen, Ängste, Zukunftsperspektiven zu beschreiben (= Beherrschung der Regeln sozialer Interaktion)
- über politische, ökologische, historische, bildungspolitische, literarische Themen zu schreiben.

Dieselben autistischen Kinder scheinen vor Beginn der FC und nach dem FC-Training ohne Stütze nicht einmal in der Lage zu sein, durch Nicken

(oder andere Mittel) mit "ja", durch Kopfschütteln mit "nein" zu antworten oder auf gewünschte Objekte mit dem Finger zu zeigen. Viele können es nur während der FC-Sitzungen.

Leistungen/Fähigkeiten dieses Niveaus lassen sich nicht mehr erklären als "wunderbare" Teilleistungen eines (im übrigen) schwerer gestörten autistischen Kindes. Das Schreiben solcher Texte (schon sinnvolles Schreiben) verlangt ein Zusammenspiel verschiedener Hirnregionen, das bei Autismus bekanntlich schwer beeinträchtigt ist (deshalb verhalten sich autistische Kinder ja so "autistisch"!).

Leichter behinderte autistische Menschen mit höherem Funktionsniveau, die altersangemessen lesen, sprechen und (ohne Hilfe!) mit einem Stift oder einer Tastatur schreiben können (etwa 10 % aller autistischer Menschen) kommunizieren mündlich oder schriftlich so, wie sie denken, fühlen, handeln beeinträchtigt durch die Folgen ihrer Kommunikationsstörungen! Sie verfolgen bestimmte "Themen", haben "Spezialgebiete", "Vorlieben" und schreiben in einem eher mechanischen (stereotypen) Stil, bevorzugen syntaktisch gleiche Strukturen. Emotionale Inhalte oder, Texte, die auf die Kommunikationspartner (deren Interessen/Erwartungen) bezogen sind, kommen äußerst selten oder gar nicht vor (z.B.

Tagebücher, Briefe aus dem Urlaub behandeln immer die gleichen Themen, Vorlieben, Sichtweisen). Nicht selten lehnen sie es später ab zu schreiben (obgleich sie es können). Sie schreiben eher ungern.

Auch ohne wissenschaftliche Kontrolluntersuchungen der Schreibbedingungen sind für Autismus-Fachleute die dokumentierten Leistungen der FC-Schreiber auch aus diesen Gründen kaum nachvollziehbar.

Wenn es richtig sein sollte, daß durch die FC-Methode über Jahre hinweg verborgene Fähigkeitspotentiale autistischer Kinder "aufgespürt" werden können, dann nur bei den wenigen autistischen Menschen (ca. 10 %), die zwar ein generell höheres Funktionsniveau aufweisen, aber durch keine therapeutischen Versuche bisher zum Schreiben gebracht werden konnten. Diese würden dann vermutlich so schnell wie möglich versuchen, ohne Stütze zu schreiben. Sie würden Texte schreiben, die ihrem allgemeinen Funktionsniveau in den übrigen Bereichen in etwa entsprechen.

Äußerungen von enthusiastischen Stützern, "fast alle autistischen Kinder" könnten "eigentlich" schreiben, sind verantwortungslos, wecken falsche Hoffnungen bei Eltern und diskriminieren die mühevollen therapeutische Arbeit mit autistischen Kindern in Ambulanzen und anderen thera-

peutisch-pädagogischen Einrichtungen. Sie gehen auch am Stand der Forschung vorbei, wonach Autismus eine tiefgreifende Entwicklungsstörung ist, die eine qualitativ andere Entwicklung der beeinträchtigten Hirnfunktionen zur Folge haben muß. Sie zeigt sich in allen Tätigkeiten autistischer Kinder in ähnlicher Weise auch im Schreibprozeß!

#### 4. Wissenschaftliche Überprüfungen der FC-Methode

Aufgabe der Wissenschaft ist es, die Wirksamkeit aller Methoden kritisch zu überprüfen, die die Heilung eines Krankheitsbildes oder die Verbesserung bestimmter Funktionen versprechen.

Doppel-Blind-Tests (in der medizinischen und psychologischen Forschung) sollen die spezifische Wirkung eines Medikaments /der untersuchten Therapiemethode gegenüber Placebo-Effekten herauskristallisieren.

Solche Untersuchungen sind in den letzten 4 Jahren in den USA, in England und Australien bei der FC-Methode durchgeführt worden. Der Untersuchungsaufbau war dabei sehr unterschiedlich, um Bedenken der FC-Anhänger auszuräumen.

Inzwischen sind über 40 solche Untersuchungen mit über 300 autistischen Kindern durchgeführt worden.

Die Ergebnisse waren übereinstimmend: In keiner Untersuchung konnten die FC-Schreiber unter kontrollierten Bedingungen (irgendeine Art von optisch-akustischer Abschottung/Verhinderung von gleichen Informationen zwischen Stützer und gestütztem Kind) ihre Leistungen wiederholen. Autistische Kinder, die angeblich (mit Stützer) syntaktisch komplexe Texte schreiben konnten, waren zum Teil nicht einmal in der Lage, ein einzelnes Wort zu schreiben.

Der nationale Berufsverband der Psychiater in den USA hat danach vor 2 Jahren die FC-Methode als "unwissenschaftlich" und "ohne kontrollierbare Erfolge" in einer öffentlichen Erklärung abgelehnt. Vor amerikanischen Gerichten wurden in drei Prozessen (wegen sexuellen Mißbrauchs) Aussagen, die autistische Kinder mit Hilfe der FC-Methode gemacht haben sollten, juristisch als Beweise zurückgewiesen.

Obgleich diese Methode an einigen Stellen in Deutschland schon seit längerem mit mehreren autistischen Kindern durchgeführt wird, gibt es nicht eine einzige kontrollierte Effektivitätsstudie! Ich kenne auch keine autistischen Kinder, die nach jahrelangen Übungen inzwischen ohne Stütze schreiben könnten.

Allen Eltern, insbesondere aber Therapeuten, die FC durchführen, möch-

te ich empfehlen, kritisch zu bleiben, sich nicht zu lange vom Wunsdenken leiten zu lassen und nach einiger Übungszeit einmal

- nicht auf die Tastatur zu schauen
- mit verbundenen Augen zu stützen
- die Stütze für einige Minuten auszublenzen
- nur noch die Schulter zu berühren etc.

Wenn das Kind bei diesen (einfachen) Überprüfungen aufhört zu "schreiben" oder plötzlich keine sinnvollen Wörter mehr "schreibt", ist dies ein Anzeichen, daß es nicht "schreiben" kann.

### 5. Kann FC Schaden anrichten?

#### a) Bei autistischen Menschen?

Was mag in einem schwerer behinderten, in der Verarbeitung sozialer und sprachlicher Wahrnehmungen gestörten autistischen Kind vorgehen, wenn über Monate (manchmal Jahre) Eltern und/oder Therapeuten mit ihm etwas tun, was es nicht versteht. Was wird ein autistisches Kind denken, wenn es z.B. im gestützten Prozeß "schreibt", daß es in einem Gymnasium beschult werden möchte oder (wie Birger Sellin) an Psychologie-Vorlesungen teilnehmen möchte? Und das geschieht dann auch so ?!

Wenn es möglicherweise über FC-Äußerungen Therapeuten oder andere Menschen ablehnt, Anforderungen ausweicht oder Werturteile, Zuwendung äußert? Für Pädagogen (z.B. in Heimen) ist es manchmal extrem schwierig, herauszufinden, weshalb ein autistischer Mensch "plötzlich" aggressiv oder autoaggressiv wird: Intensive Verhaltensbeobachtungen sind hier erforderlich, um herauszufinden, was die autistischen jungen Männer/Frauen wirklich selbst wollen und was sie so in Erregung/Angst/Unruhe versetzt.

Wenn Wünsche/Willensäußerungen in der speziell strukturierten kommunikativen Situation zwischen Stützer und gestütztem autistischen Menschen "entstehen", besteht die Gefahr, daß autistische Menschen in ihrer Individualität nicht mehr ernst genommen werden. Andere Menschen versuchen, sie nicht mehr in ihrem Gesamtverhalten, ihren vielfältigen (nichtschriftlichen!) Äußerungen zu verstehen, sondern interpretieren etwas in sie hinein, von dem sie meinen, daß er/sie "wohl so ähnlich denken, fühlen, wollen könnte".

#### b) Und bei den Eltern der autistischen Kinder?

Viele haben sich seit Jahren dafür engagiert, intensive, der autistischen Behinderung, dem autistischen Individuum angemessene Förderungen

in ambulanten therapeutischen Einrichtungen und in Schulen, Heimen aufzubauen. Sie haben den Eltern autistischer Kinder durch psychologisch-pädagogische Beratung/Therapie/Arbeit eine realistische Einschätzung der Möglichkeiten ihres autistischen Kindes (> Fördern/Heilen!) und den behinderungsbedingten Grenzen ihres autistischen Kindes (> Akzeptieren!) zu vermitteln versucht.

Wie vor einigen Jahren die von Frau Prekop publizistisch verbreitete Festhalte-Therapie "starke Verbesserung" in den Gefühlsäußerungen der Kommunikation und im Sozialverhalten" versprochen, in Büchern, Zeitschriften und TV-Medien als "Durchbruch" propagiert wurde und in die Elternhäuser und manche Therapie-Einrichtungen Eingang fand, so scheint heute der missionarische Eifer der Befürworter "der FC" in Büchern, Zeitschriften, Talk-Shows die Autismus-Szene in zwei Lager zu spalten. "Für FC" oder (noch) dagegen? Sehr emotional vertreten, als wenn alle übrige Arbeit keine Rolle (mehr) spielte! Von der Festhalte-Therapie spricht heute keiner mehr. Ich kenne keine Therapeuten in Ambulanzen, keine Eltern, die ihr Kind heute noch festhalten. Frau Prekop arbeitet - medial wirksam und mit einer Vielzahl von Publikationen - inzwischen in anderen Feldern als Au-

tismus (z.B. "Zappelphilipp"). Was ist geschehen? Warum arbeitet man nicht mehr mit einer Therapie, die vor Jahren die große Hoffnung einiger Eltern und Therapeuten darstellte?

Auch heute werden durch FC bei vielen Eltern Hoffnungen geweckt. Wornach sie sich schon immer gesehnt haben, wird plötzlich wahr: Ihr Kind kann schreiben, lesen, rechnen, hat alles verstanden, liebt sie, äußert dies sogar - Lohn für die zum Teil harte, frustrierende Arbeit mit so wenigen Erfolgen, so wenig positivem Feedback! Ich kann das (als Vater) gut nachempfinden! Was aber, wenn ihr Kind keine weiteren Fortschritte in anderen Bereichen macht, wenn seine FC-Texte isolierte Elemente bleiben, wenn die Eltern zu ahnen beginnen, daß die Texte nicht aus dem "Kerker des Selbst" kommen?

### c) Bei den Verbänden? (Bundesverband und Regionalverbände)

In den Anfängen unserer Arbeit (in den 70er Jahren) mußten wir um die fachliche Anerkennung kämpfen, daß autistische Kinder eine besondere Förderung brauchen, die sich von der normalen lernbehinderter und geistig behinderter Kinder unterscheidet. Dies führte in der damals noch wenig informierten Fachöffentlichkeit zur Einschätzung, autistische Kinder seien etwas Besonderes, Eliäres.

Dieser Kampf ist vorüber: Jeder anerkennt heute, daß autistische Kinder "anders" sind (nicht "besser") und eine "andere" Förderung gebrauchen. Mit der "FC-Bewegung" beginnt nun wieder eine tendenzielle Ablehnung der Schulen für geistig Behinderte, die diskriminierend wirkt. Das Gymnasium scheint die angemessene Schulform für viele FC-Schreiber zu sein (Nachzulesen im "Bunten Vogel"). Kein FC-Schreiber kann mit Hinweis auf das kognitive Niveau und den Inhalt seiner Texte als schwer behindert angesehen werden. Wo sollen FC-Schreiber eigentlich gefördert werden und durch wen? Die rätselhafte, literarisch anspruchsvolle metaphorische Sprache Birger Sellins hat schon jetzt die Esoterik-Szene erreicht. Dort findet man auch in nahezu jeder größeren Buchhandlung die Werke von Birger Sellin. Seine Medienpräsenz ist enorm. Welches Bild von Autismus seitdem in der deutschen Öffentlichkeit entstanden ist, kann jeder in seinem Bekanntenkreis erfahren. Der "Stand der Wissenschaft" in der Erklärung des Autismus - mühsam auch in Deutschland öffentlich durchgesetzt - wird durch ein völlig anderes Bild von Autismus überlagert.

Ob dieses Bild für unsere Arbeit günstig ist, wird sich noch zeigen. Wenn etwa Zweidrittel aller erwachsenen autistischen Menschen auf Dauer auf

kompetente fachlich-therapeutische Hilfe angewiesen bleibt (die vergleichsweise teuer ist), habe ich einige Bedenken.

### 6. Über die Notwendigkeit einer Überprüfung

Folgen wir den Hinweisen von Stützern, handelt es sich nicht um eine "Therapie", sondern um eine "Kommunikation".

Um Mißverständnisse zu vermeiden: Ich bin nicht der Meinung, daß die Texte bewußt irreführend von Stützern manipuliert werden. Vielmehr scheinen nach Auffassung von Wahrnehmungspsychologen (von dem Stützer selbst nicht bewußt wahrgenommen) taktile und propriozeptive Reize an die Hand/den Arm des Kindes zu gelangen. Der Stützer seinerseits glaubt "Impulse" des Kindes zu spüren, ist aber bei dem Prozeß der Textproduktion unbemerkt aktiv beteiligt.

Die Beobachtung, daß die Stützer konzentriert auf die Tastatur oder das Schriftbild schauen, die autistischen Kinder sich aber nicht selten abwenden, sogar umdrehen (eigene Beobachtung), also weder die Tastatur noch das Schriftbild sehen können, dennoch aber die richtige Taste "treffen", könnte eine Erklärung dafür sein.

Wenn also Therapeuten stützen, ist von ihnen (als Autismus-Fachleuten!) zu erwarten, daß sie nach einiger Zeit (maximal 2 -3 Monaten) die Stütze allmählich ausblenden, bis das Kind selbständig ohne Stütze (eventuell nur noch mit Berührung auf der Schulter) schreibt. Falls das mißlingt, ist eine kritische Überprüfung der Methode - notwendig. Dazu gehört, daß der stützende Therapeut zusammen mit seinen Kollegen Maßnahmen entwickelt, um unbewußte Übertragung von eigenen Vorstellungen an das Kind (via Stütze) auszuschalten. Wenn das Kind nun nicht mehr in der Lage ist, zu schreiben, sollte FC abgesetzt werden und andere nonverbale Kommunikationssysteme weiter - oder eingeführt werden.

Eltern autistischer Kinder sollten den FC-Einsatz in therapeutischen Institutionen kritisch verfolgen. Denn be-

sonders schwerer behinderte autistische Kinder brauchen spezielle Hilfen in vielen Bereichen, um die durch ihre Entwicklungsstörungen beeinträchtigten Funktionen zu verbessern, in den Bereichen Kommunikation, soziale Interaktion, Verhaltenskontrolle und Selbständigkeit normalisiert zu werden. Gerade diese schwerer behinderten Autisten haben aber keinerlei Möglichkeiten, sich gegen ein FC-Training zu wehren, weil ihnen die sprachlichen Möglichkeiten für eine solche Willensäußerung fehlen. Mögliche nicht-sprachliche Abwehrhandlungen werden nicht ernst genommen oder anders gedeutet. Für ihre Förderung ist aber mehr Zeit erforderlich, als im allgemeinen angeboten werden kann und finanzierbar ist.

*Hermann Cordes,  
Bütower Str. 19, 28171 Bremen*

### Die häufigsten Fragen zur Gestützten Kommunikation

**Was ist Gestützte Kommunikation oder FC (facilitated communication)?**

Zur Gestützten Kommunikation gehören zwei Personen: die schreibende und die stützende Person.

**Der Schreiber:** zeigt auf Bilder oder Buchstaben. Die Bewegung und der Impuls gehen vom Schreiber aus.

Diese Bewegung muß folgende Kriterien erfüllen:

- a) die Bewegung muß **gezielt** sein, sie darf nicht diffus sein
- b) die Bewegung muß **eindeutig** sein, das heißt, sie muß eindeutig auf einen Buchstaben, Bild oder Gegenstand zeigen. Die Antwort muß nicht richtig sein.

**Der Stützer:** begleitet die Bewegung des Schreibers, indem er mit seiner Hand die Hand des Schreibers stützt,

eventuell den Zeigefinger isoliert. Manchmal ist auch nur die Berührung des Unterarmes, des Ellenbogens, Oberarmes oder der Schulter notwendig. Der Stützer wird vom **Schreiber geführt**. Darum muß die Bewegung des Stützers immer langsamer sein als die Bewegung des Schreibers. Wenn keine **gezielte und eindeutige Bewegung** vom Schreiber kommt, ist Gestützte Kommunikation nicht möglich.

Wenn der Stützer die Bewegung des Schreibers initiiert, lenkt oder die Richtung korrigiert, ist es keine Gestützte Kommunikation.

**Welchen Personen sollte man die Gestützte Kommunikation anbieten?**

FC ist entwickelt worden für Menschen mit cerebraler Paräse, die sich lautsprachlich nicht äußern können. Darüber hinaus hat sich die Methode als geeignet erwiesen für Menschen, die in ihrer mündlichen Sprache beeinträchtigt sind, die wenig sprechen können, die nicht adäquat kommunizieren können (Echolalie, Wiederholungen) oder stumm sind. Die Gestützte Kommunikation sollte diesen Menschen angeboten werden.

Besonders bewährt hat sich die Gestützte Kommunikation bei Menschen mit autistischer Behinderung mit eingeschränkter Kommunikationsmöglichkeit.

Sinnvoll ist es immer FC anzuwenden, wenn durch diese Methode ein höheres Kommunikationsniveau erreicht wird. Wenn jemand durch die Stütze "Ja" und "Nein" eindeutig ausdrücken kann und dies ohne Stütze nicht möglich war, dann ist der Einsatz von FC gerechtfertigt, weil es eine Verbesserung der Kommunikation darstellt.

**Gibt es eine Altersbegrenzung für die Gestützte Kommunikation?**

Nein.

Sobald bei kleinen Kindern im Vorschulalter eine Kommunikationsverzögerung festgestellt wird, sollte man neben anderen sprachfördernden Maßnahmen die Gestützte Kommunikation anbieten in Form von Bildmaterialien, damit eine altersgemäße Kommunikation in Gang kommen kann. Durch das Zeigen auf Bilder kann das Kind Wünsche äußern, sich an Entscheidungen beteiligen und auch Gefühle ausdrücken. FC unterstützt die mündliche Sprachentwicklung und behindert sie nicht.

Eine Altersgrenze nach oben gibt es nicht, wenn jemand sich autodidaktisch Lesen und Schreiben beigebracht hat, dann verliert er diese Fähigkeit nicht.

**Wer eignet sich als Stützpersion?**

FC ist keine Therapie, es ist ein Kommunikationsmittel vergleichbar der

Gebärdensprache, darum können alle die Stütztechnik erlernen, die mit der schreibenden Person kommunizieren möchten und vom Schreiber akzeptiert werden. Schwierigkeiten bei der Übernahme der Stütze können durch systematisches Üben abgebaut werden. Voraussetzung ist in jedem Fall, daß die schreibende Person grundsätzlich bereit ist, mit dem Stützer zu schreiben.

**Wie haben die Menschen Lesen und Schreiben gelernt, wenn sie keine Schule besucht haben?**

Es gibt viele Kinder, die nicht behindert sind, die sich im Vorschulalter selber das Lesen und Schreiben beigebracht haben. Sie lernen es von den Bildunterschriften in Bilderbüchern, Lebensmittelverpackungen, Katalogen und Fernsehsendungen wie etwa der Sesamstraße.

Daß stumme Kinder oft sehr früh lesen und schreiben lernen, ohne es jedoch zeigen zu können, ist ein Kompensierungsprozeß ihrer Stummheit. Auch andere Menschen mit Behinderung kompensieren ihre Störung durch die Herausbildung besonderer Fähigkeiten, z.B. Blinde und Gehörlose.

**Warum sehen autistisch behinderte Schreiber manchmal beim Tippen**

**nicht auf die Tastatur oder Buchstaben-tafel?**

Viele autistische Menschen haben besondere Eigenarten des Sehens, diese Eigenarten treten unabhängig vom Schreiben mit FC auf und jeder, der mit autistischen Menschen umgeht, wird diese Eigenarten des Sehens beobachtet haben:

- 1.) Bei vielen autistischen Menschen ist das periphere Sehen stärker ausgebildet als das zentral ausgerichtete Sehen. Viele beschreiben das direkte Hinsehen sogar als schmerzhaft. Durch die Gewohnheit des peripheren Sehens haben diese Menschen ein weiteres seitliches Blickfeld als wir, sie können beim Tippen oft in die Luft gucken und treffen trotzdem den gewünschten Buchstaben.
- 2.) Autistische Personen sehen schneller. Sie nehmen im Bruchteil einer Sekunde wesentlich mehr wahr als wir. Sie können in einen Raum kommen, der angefüllt ist mit Gegenständen und greifen in Windeseile gezielt den Gegenstand, für den sie eine Vorliebe haben, meistens bevor die begleitende Person auch nur reagieren kann.
- 3.) Sie sehen etwas, speichern das Gesehene fotografisch im Kopf ab und können sich dann ohne Hinsehen orientieren, z. B. wenn ein autistisches Kind einen Besucher freundlich anlächelt und dabei mit einer raschen Bewegung hinter seinem Rücken einen begehrten Gegenstand aus dessen Handtasche entwendet. Beim Schreiben ist die Tastatur oder Buchstaben-tafel im Kopf abgebildet und sie zeigen richtig auf den gewünschten



Buchstaben ohne hinzusehen.

Diese Eigenarten des Sehens vermitteln den Eindruck, daß autistische Menschen tippen und dabei nicht auf die Tastatur oder Buchstabentafel sehen. Genaue Beobachtungen und besonders das gründliche Studium von Videoaufnahmen belegen, sie haben hingesehen, aber anders als wir es tun.

**Wichtig ist:** Wir müssen diese Eigenarten kennen, um nicht zu einer falschen Einschätzung der Fähigkeiten dieser Personen zu kommen. Schreiber und Stützer sollten aber beim Schreiben auf jeden Fall darauf achten, daß die besonderen Gewohnheiten des Sehens verändert werden.

Wenn man das direkte Hinsehen beim Schreiben fördert, unterstützt und auch darauf aufmerksam macht, ist das Schreiben selbst ein Training der Hand-Augen-Koordination, dadurch werden auch ganz allgemeine Koordinationsprobleme verbessert.

Wenn der Schreiber direkt auf die Tastatur sieht, verbessert sich die Sicherheit im Schreiben und eine deutliche Verringerung der Stütze wird möglich. Zur Erlangung der Selbstständigkeit im Schreiben ist es sogar unerlässlich, daß die Schreiber beim Tippen auf die Buchstaben sehen.

### **Ist das Schreiben mit einer Stützerperson nicht zu zeitaufwendig?**

Das Stützen ist eigentlich eine Form des Zuhörens. Ich höre nicht mit meinen Ohren zu, sondern ich höre mit meiner Hand zu, ich verfolge mit meiner Hand die Bewegung, die die schreibende Person macht. Auch für das Zuhören mit unseren Ohren müssen wir uns Zeit nehmen. Jede Mutter, jeder Vater nimmt sich die Zeit seinem Kind zuzuhören.

Jeder Pädagoge nimmt sich die Zeit seinen Schülern zuzuhören. Natürlich dauert das Schreiben länger als das Sprechen, aber auch das ist kein Grund, die Kommunikation aufzugeben. Niemand würde sagen, ein Stotterer darf nicht sprechen, weil es zu lange dauert, bis er etwas gesagt hat.

Da FC-Schreiber viel seltener "reden" als wir Sprechenden - sie schreiben oft nur ein bis zweimal am Tag - ist der Einwand, das Schreiben sei zu zeitaufwendig, unbegründet und unrichtig.

### **Braucht man für die Gestützte Kommunikation einen Computer?**

Nein.

Für den Anfang und auch für die alltägliche Kommunikation genügt oft eine Buchstabentafel, ein Alphabet auf Pappe geschrieben. Erst wenn

man FC länger benutzt, sollten der Schreiber und der Stützer entscheiden, ob eine elektrische Schreibmaschine oder ein Computer sinnvoll ist. Der Computer hat den Vorteil, daß das Geschriebene auf dem Monitor für Stützer und Schreiber zu sehen ist, daß die Texte abspeicherbar sind und daß die Geräte leise sind.

Die Krankenkassen bezahlen die Kosten für einen Computer oder Laptop (für die Schule und Reisen besonders geeignet), wenn nachgewiesen wird, daß das Gerät die Kommunikation mit der Umwelt ermöglicht.

### **Was ist von den negativen Validitätstests zu FC zu halten?**

Der wissenschaftliche Test ist ein Meßinstrument. Wie jedes Meßinstrument ist es geeignet, qualifizierte Aussagen über bestimmte Sachverhalte zu machen. Das Thermometer ist ein geeignetes Meßinstrument, um eine qualifizierte Aussage über eine Raumtemperatur zu machen.

Die unterschiedlichen negativen Tests zu FC, behaupten in ihren Testergebnissen, daß die FC-Schreiber nicht selbst schreiben könnten. Diese Aussage ist unkorrekt und unwissenschaftlich. Das Ergebnis, die qualifizierte Aussage muß lauten: "Die FC-Schreiber zeigten zu diesem Zeitpunkt und unter diesen Bedingungen nicht, daß sie selber schreiben können." Der Validitätstest kann

aber keine Angaben darüber machen, ob der Proband nicht zu einem anderen Zeitpunkt und zu anderen Bedingungen seine Fähigkeiten zeigen könnte. Untersucht man die Bedingungen dieser Tests (falls darüber exakte Angaben gemacht werden), stellt man fest, daß die Bedingungen ungeeignet sind, um die Fähigkeiten der Schreiber zu messen.

Geeignete Meßinstrumente sind Langzeitbeobachtungen in der natürlichen Umgebung der schreibenden Personen.

Eine andere Möglichkeit ist es, die Bedingungen zu erforschen, die es möglich machen, daß die Schreiber ihre Fähigkeiten zeigen können. Dazu gehört auch eine gründliche Befragung der Schreiber.

In Australien, an der Universität in Syracuse/NY und an der Universität Köln erforscht man zur Zeit mit den betroffenen Personen die Bedingungen für Testanordnungen, die geeignet sind, die Fähigkeiten der FC-Schreiber zu messen.

**Wie kann man außenstehende Personen (Behörden, Schulen, Amtsärzte) überzeugen, daß eine bestimmte Person mit FC schreiben kann?**

Wichtig ist es, von Anfang an mit den schreibenden Personen so zu arbeiten, daß die Arbeit jederzeit für den

Stützer selbst und die Öffentlichkeit überprüfbar ist:

- vor der Anbahnung von FC sollten mehrere Personen informiert werden (Eltern, Pädagogen, Freunde)
- bei den ersten Versuchen mit der Gestützten Kommunikation soll außer Stützer und Schreiber noch eine beobachtende Person anwesend sein
- so bald wie möglich sollen mehrere Stützer mit dem Schreiber arbeiten, damit es nicht zu einer Fixierung auf eine Person kommt
- es sollten in regelmäßigen Abständen Videoaufnahmen gemacht werden, die die Fortschritte deutlich machen (Selbständigkeit im Schreiben, Schnelligkeit usw.)
- in Protokollen werden die Dialoge zwischen Schreiber und Stützer festgehalten
- ständige Überprüfung der Selbständigkeit, **nie mehr stützen als nötig**
- je nach Alter der schreibenden Personen sollten sie bei Verhandlungen mit Behörden auch an den Gesprächen teilnehmen und auf Fragen selbst antworten und ihre Meinung äußern.

**Verändert sich das Verhalten durch die Anwendung von FC?**

Das Schreiben gibt den Menschen in

jedem Fall mehr Selbstbewußtsein und wirkt befreiend. Der Autismus wird durch FC nicht besiegt, aber es befreit von der absoluten Stummheit.

Das Verhalten wird nur nachhaltig beeinflusst, wenn FC im Alltag regelmäßig angewendet wird. Die neue Kommunikation macht eine Reflexion des Verhaltens möglich. Es können Absprachen getroffen werden, Verhaltensauffälligkeiten können erklärt und Ursachen und Gründe benannt werden. Die Gestützte Kommunikation kann nur in dem Maße für die Verhaltensmodifikation relevant sein, wie sie dafür auch benutzt wird; sie hat dann die gleichen Einflußmöglichkeiten wie die gesprochene Sprache bei den redenden Menschen.

Gestützte Kommunikation ist für die Menschen ohne mündliche Sprache der Weg zu ihren Mitmenschen und der Weg zu einem Leben, das sie mitbestimmen und mitgestalten können. Sie wollen nicht nur von uns verwaltet werden!

August 1996

Annemarie Sellin  
Hugo-Vogel-Str. 45 B, 14109 Berlin  
Tel.: (030) 805 13 16  
Fax: (030) 805 98 57

## Kritische Gedanken zur F.C.

Da ich mich seit 28 Jahren intensiv mit autistischen Menschen aller Altersstufen in Wort und Tat beschäftige und ich mich auch Jahrzehnte lang im Bundesverband "Hilfe für das autistische Kind" engagiert habe, mache ich mir um die Zukunft mancher Autisten ernstlich Gedanken. Ich stehe im Einklang mit den meisten anderen Autismusexperten auf dem Standpunkt, daß bei jedem autistischen Kind und Jugendlichen durch gezielte Therapie Besserungen im Verhalten zu erreichen sind. Diese Therapie muß sich aber an bewährte Kriterien halten, d.h. die Therapie muß plausibel sein, ein klares Konzept haben und zu nachprüfbaren Ergebnissen führen. Wenn manche neu aufkommenden Therapieformen diese Bedingungen nicht erfüllen, so sollten sie nach sorgfältiger Prüfung nicht mehr angewandt werden.

Seit einigen Jahren wird in Deutschland und auch in anderen Ländern die Gestützte Kommunikation (G.K. oder Facilitated Communication, F.C.) von vielen Eltern und Betreuern als die beste Therapieform angesehen und deshalb in weitem Umfang, z.T. als einzige Behandlungsmethode angewandt. Ich habe mich seit Jahren intensiv mit G.K. beschäftigt, mir diese Form der Kommunikation

selbst angesehen, sie im Fernsehen verfolgt und mir umfangreiche Literatur aus dem In- und Ausland besorgt. Ich habe im Laufe der Jahre eine reiche Erfahrung mit vielen angebotenen Behandlungsverfahren erworben und werde deshalb im Folgenden kritisch zur G.K. Stellung nehmen.

Für die Beurteilung der Wirkung einer Therapieform müssen drei Fragen beantwortet werden:

1. Wie sieht die Methode aus?
  2. Wer führt die Behandlung durch?
  3. Wird das Ziel der Besserung autistischer Verhaltensweisen erreicht?
1. Es ist allgemein bekannt, daß der Autist bei der G.K. vor einem Computer mit Monitor sitzt und mit einem Finger - ich habe noch nie gesehen oder davon gehört, daß, wie beim Schreiben auf der Schreibmaschine, mehrere Finger benutzt wurden - auf der Tastatur Buchstaben tippt. Er schaut nach meinen Beobachtungen dabei meist nicht auf die Tastatur. Seine Hand wird von einer erwachsenen Person (dem Stützer) geführt; später wird sein Arm von diesem gehalten oder seine Schulter berührt. Von dieser Stützung wurde z.T. auch nach vielen Jahren, nicht Abstand genommen. Ich habe noch nie gehört, daß ein Autist, selbst nach jahrelanger

Stützung, ganz ohne eine solche selbständig geschrieben hätte.

2. Die Stützer sind vorwiegend Mütter oder dem Autisten gut bekannte und auch ihn gut kennende Betreuerinnen, selten Väter oder andere Personen. Wenn fremde Personen die Stützung versuchen, gelingt das Schreiben meist nicht. In den geschriebenen Texten werden fast immer Vorstellungen und Wünsche von Eltern, z.T. mit nicht kindgerechtem Ausdruck und komplizierten Wörtern, ausgedrückt.
3. Das Schreiben am Computer mit Stützung funktioniert meist ohne große Schwierigkeiten über längere Zeit, z.T. über viele Jahre.

Eine Veränderung der autistischen Verhaltensweisen zum Positiven hin ist meines Wissens noch nie beobachtet worden. Die jeweiligen Stützer sind damit zufrieden, daß der Gestützte Wörter und Texte schreibt, von denen sie annehmen, daß sie von dem Autisten stammen, d.h. daß sie seine eigenen Gedanken, Wünsche etc. ausdrücken.

In den USA sind seit etwa 5 Jahren von erfahrenen Wissenschaftlern zahlreiche empirische Untersuchungen vorgenommen worden, an denen mindestens 57 Experten beteiligt waren. Sie sind fast alle zu dem Ergebnis gekommen, daß die geschriebenen Texte von den stützenden Personen stammen, d.h. deren Ge-

danken ausdrücken. Sie werden durch - wahrscheinlich unbewußt gegebene motorische Impulse auf Hand, Arm oder Schulter des Autisten übertragen. Die Möglichkeit, über solche Impulse Nachrichten zu übermitteln, ist vom Pendeln, Tischrücken u.ä. bekannt. Bereits 1992 hat G. Green 15 Studien zusammengefaßt, an denen insgesamt 138 Gestützte teilnahmen. Bei keinem ließ sich nachweisen, daß die Kommunikation tatsächlich von ihm selber ihr selbst ausging.

Der Herausgeber des seit 26 Jahren bestehenden Autismus-Journals, Eric Schopler, hat in Heft 1 vom Februar 1996 u.a. geschrieben, die G.K. trage nicht zur Kommunikationsfähigkeit bei, sondern vermindere die Motivation der Autisten, selbständige Kommunikation zu beginnen. Darüber hinaus schließe die G.K., wenn sie als einzige Kommunikationstechnik angewandt werde, den Autisten von wirkungsvollen anderen Behandlungsmaßnahmen aus. In einer Resolution der American Psychological Association von 1994 wird die Benutzung der G.K. sogar in bestimmten Aspekten ihrer Anwendung als "Verletzung fundamentaler ziviler und menschlicher Rechte" angesehen. Damit ist wohl gemeint, daß die Autisten ohne eigene Initiative als Sprachrohr anderer Personen, vorwiegend ihrer Mütter, benutzt werden.

Ich persönlich halte die G.K., wie manche andere Therapie, die sich des Computers bedient, für eine Möglichkeit, bei mutistischen, d.h. sprachlosen Autisten, Sprache anzubahnen. Sie könnte hier jedoch nur wirksam sein, wenn die Stützung nur vorübergehend erfolgt und nach einigen Wochen oder Monaten ausgeblendet wird.

Zum Thema Gestützte Kommunikation habe ich einen längeren Artikel geschrieben, in dem die Problematik ausführlich behandelt wird. Hier sind die einzelnen amerikanischen und englischen Studien erwähnt und kommentiert. Er kann auf Wunsch übersandt werden.

Bevor Eltern von autistischen Kindern und Jugendlichen, die viele Jahre mit der G.K. gearbeitet haben, enttäuscht werden und diesen Autisten

wirkungsvolle Therapiemaßnahmen vorenthalten, sollte ihr Einfluß auf die Behandelten nüchtern und pragmatisch geprüft werden. Es sollte bei uns in Deutschland festgestellt werden, wieviele Gestützte über diese Methode selbständig, ohne Berührung durch eine andere Person, schreiben oder sprechen gelernt haben und inwiefern sich ihre autistischen Verhaltensweisen positiv verändert haben. Die zahlreichen, in den angelsächsischen Ländern durchgeführten und veröffentlichten wissenschaftlichen Untersuchungen sollten hierzu als Grundlage dienen und nicht, wie bisher, weitgehend ignoriert werden.

*Prof. Dr. H.E. Kehrer,  
Hiltorfstr. 46,  
48149 Münster*

### **Zu Prof. Kehrers Artikel "Kritische Gedanken zur FC"**

#### **Gegendarstellung**

Seitdem mein heute 17jähriger Sohn vor 4 1/2 Jahren mit FC zu schreiben begann, habe ich mich sehr intensiv mit dieser Methode auseinandergesetzt, viele FC-Schreiber kennengelernt und beobachtet, ausführliche Gespräche mit Eltern und Fachleuten geführt, die FC anwenden, und habe die vor allem englischsprachige wis-

senschaftliche Fachliteratur verfolgt. Leider scheint Prof. Kehrers Vorstellung von der gestützten Kommunikation fast ausschließlich auf theoretischer Lektüre zu beruhen und zeigt erschreckend wenig Kenntnis davon, wie die Praxis in Deutschland tatsächlich aussieht.

Der Artikel geht von dem grundlegenden Mißverständnis aus, FC sei eine Therapieform, stehe in Konkurrenz zu bisherigen Therapieformen, und müsse nach den Ansprüchen einer Therapie bewertet werden. In allen

---

## im Streitgespräch

---

mir bekannten Büchern und Anleitungen zur FC-Praxis wird ausdrücklich betont, daß es sich bei FC nicht um eine Therapieform handelt, sondern um eine alternative Kommunikationsmöglichkeit wie z.B. die Gebärdensprache. Wie diese hat sie ihre Grenzen und kann dennoch erheblich zur Lebensqualität eines nicht oder kaum Sprechenden Menschen beitragen.

In den mir bekannten Fällen wird FC nicht anstelle bisheriger Therapien eingesetzt, sondern zu ihrer Unterstützung (z.B. in der Kunst- oder Musiktherapie, aber auch im Verhaltenstraining). Bei einigen jugendlichen und erwachsenen FC-Schreibern waren Versuche zur Sprachanbahnung oder zur Einführung der Gebärdensprache schon lange vor dem Einsatz von FC aufgegeben worden. Hier hat FC nichts verdrängt, sondern neue Möglichkeiten eröffnet. Es gibt Jugendliche, die nach dem Einsatz von FC begonnen haben, zu lautieren, bzw. ihre vorhandene Sprache verbessert haben.

Als Kommunikationsmethode kann FC einen Autisten nicht von seiner Behinderung befreien - sie kann jedoch ihm und seiner Umgebung eine große Bereicherung bringen. Wenn Prof. Kehrler dafür plädiert, FC müsse Verbesserungen im Verhalten erreichen, sonst solle es "nach sorgfältiger Prüfung nicht mehr angewandt

werden", bedeutet das ganz konkret, einem FC-Schreiber das "Reden" zu verbieten, wenn es nicht zu Verhaltensverbesserungen führt - würde man das mit einem Sprechenden Autisten machen?

Leider reicht es nicht aus, sich "diese Art von Kommunikation selbst angesehen zu haben", um sich wirklich ein Bild von der hiesigen FC-Praxis zu machen. Dazu gehören nach Möglichkeit eigene Erfahrungen im Stützen. Zumindest aber sollte man diese Kommunikationsform in alltäglichen Lebenssituationen erlebt haben und die Entwicklung von Schreibern über einen längeren Zeitraum hinweg verfolgt haben. Beobachtungen in der Ausnahmesituation einer klinischen Sprechstunde sind nicht genug.

**Zu 1:**

**"Wie sieht die Methode aus?"**

"Er schaut nach meinen Beobachtungen dabei meist nicht auf die Tastatur." Für viele Schreiber, v.a. die fortgeschrittenen, stimmt das nicht. Birger Sellin z.B. kontrolliert sein Schreiben sehr genau mit dem Blick. Daß viele Autisten sich jedoch ihres Sehens in anderer Weise bedienen als Gesunde, hat schon Asperger 1944 beobachtet: "Es ist... bezeichnend, daß diese Kinder nicht mit fest zupackenden Blicken schauen - sondern so, als würden sie mehr mit dem pe-

ripheren Gesichtsfeld wahrnehmen". (1) Der Neuropsychologe Oliver Sacks schildert einen zeichnerisch hochbegabten Jungen, der nach kurzer Betrachtung ein Gebäude detailgetreu zeichnet: "Während er zeichnete, blickte er zerstreut umher, war aber meistens in die Musik seines Walkman versunken." (2) Die genaue und schnelle visuelle Wahrnehmung trotz scheinbarer Unaufmerksamkeit ist also typisch für viele Autisten.

**Zu 2:**

**"Wer führt die Behandlung durch?"**

Von Behandlung kann man eigentlich nicht sprechen. Wenn man FC praktiziert, geht es in erster Linie um die Kommunikation selbst, in zweiter Linie um ihre Verbesserung durch Üben.

"Die Stützer sind vorwiegend Mütter oder gut bekannte ... Betreuerinnen. Wenn fremde Personen die Stützung versuchen, gelingt das Schreiben meist nicht."

Von den über 50 erfolgreichen Stützern, die mir persönlich gut bekannt sind, sind weit über die Hälfte Fachleute (Ergotherapeuten, Sprachtherapeuten, Psychologen, Lehrer, Betreuer etc.), die meist mit mehreren FC-Schreibern arbeiten. Voraussetzung für das Gelingen ist Übung und Erfahrung. Es kommt sehr selten vor, daß einem unerfahrenen Stützer das

Stützen schon beim ersten Versuch gelingt, und die Mütter haben genauso viele Schwierigkeiten damit wie neu beginnende Fachleute. Dagegen habe ich in mehreren Fällen miterlebt, wie eine völlig fremde Person auf Anhieb bei einem Kind Erfolg hatte - wenn sie nämlich Stützerfahrung hatte und dem Kind dadurch Sicherheit vermitteln konnte.

Es berührt unangenehm, wie im Zusammenhang mit FC hier wieder Vorurteile gegen Mütter von Autisten nachkommen - diesmal nicht als die intellektuellen "Kühlschrankmütter", sondern als die emotionalen und leichtgläubigen oder auch ehrgeizigen Mütter, die sich nicht mit der Behinderung ihres Kindes abfinden können. Die mag es vielleicht auch geben - auf die mir bekannten stützenden Mütter trifft diese Charakterisierung aber nicht zu: sie machen täglich ihre Erfahrungen mit FC, setzen sich mit ihren Kindern auseinander, bemühen sich, ihnen gerecht zu werden. Eine romantisierende Einstellung hätte in diesem Alltag nicht lange Bestand.

"In den geschriebenen Texten werden fast immer Vorstellungen und Wünsche von Eltern ... ausgedrückt." ... i was für Material basiert diese Behauptung? Für die zahlreichen Protokolle von FC-Gesprächen, die ich gesammelt habe, für die Texte im "Bunten Vogel" oder in Birger Sellins

Büchern trifft sie jedenfalls nicht zu. Es kommen auch Beschimpfungen des Stützers vor, schwer erträgliche depressive Gedanken, völlig unerwartete Ideen oder Ansprüche, peinliche Fragen ... Mehrere der mir bekannten Eltern haben im FC-Gespräch Augenblicke erlebt, wo sie am liebsten "den Geist wieder in die Flasche gesperrt" hätten - wie einen ja auch gesunde pubertierende Kinder manchmal an die eigenen Grenzen bringen können.

Zum "nicht kindgerechten Ausdruck": Soviel ich weiß, entwickeln auch viele sprechende Autisten ihre Sprache nicht ordentlich kindgemäß: manche sprechen zuerst nur Zahlen aus, andere beginnen mit perfekten Sätzen, andere nur echolalisch, und der Gebrauch der Umgangssprache mit Gleichaltrigen fällt vielen schwerer als das Formulieren eines schwierigen mathematischen Lehrsatzes.

### Zu 3.: "Wird das Ziel der Besserung autistischer Verhaltensweisen erreicht?"

Hier wird ein falscher Anspruch gestellt. Das Ziel einer Kommunikationsmethode ist es nur, Kommunikation zu ermöglichen - als Grundbedürfnis jedes Menschen. Wie weit sich als sekundäre Folge auch Verhaltensverbesserungen einstellen, wird von den individuellen Voraus-

setzungen und der Lebenssituation des einzelnen Schreibers abhängen.

"Das Schreiben am Computer mit Stützung funktioniert meist ohne große Schwierigkeiten über längere Zeit ..." Es wäre schön, wenn das zuträfe. Meine Erfahrung ist, daß das Schreiben für beide Seiten ein anstrengender Prozeß ist. Viele schaffen über längere Zeit nur einzelne Worte; immer wieder kommt unverständlicher "Buchstabensalat" vor; es kann lange dauern, bis ganze Sätze zustandekommen. Bei manchen Schreibern gibt es Phasen, in denen sie sich wieder verschließen.

Zu verlangen, "daß die Stützung nur vorübergehend erfolgt und nach einigen Wochen oder Monaten ausgeblendet wird", geht völlig an der Realität vorbei. Das Trainieren des unabhängigen Schreibens ist eine sehr mühsame Rehabilitationsarbeit, die eine hohe Motivation und Frustrationstoleranz des Schreibers voraussetzt; das Gelingen hängt außerdem sehr stark von den Schwierigkeiten des Einzelnen mit der Wahrnehmung und Motorik ab. Bei Kindern im Vorschulalter haben wir es tatsächlich erlebt, daß sie FC nur eine Zeitlang als "Anschubhilfe" brauchten und bald begannen, selbständig zu tippen oder verbale Sprache zu entwickeln. Solch eine Entwicklung ist sehr erfreulich - man kann sie jedoch nicht als Maßstab für alle anderen FC-

## im Streitgespräch

---

Schreiber verwenden, denen dies nicht gelingt.

"Eine Veränderung der autistischen Verhaltensweisen zum Positiven hin ist meines Wissens noch nie beobachtet worden." Prof. Kehrer scheint weder mit FC-Praktikern gesprochen zu haben, noch die Auswertung der Fragebögen, die im letzten Jahr an den Wissenschaftlichen Beirat geschickt wurden, zu kennen.

Es waren 36 ausführliche Berichte, von Fachleuten und Eltern; in 21 Berichten waren Aggressionen und Autoaggressionen als die schwerwiegendsten Verhaltensprobleme genannt worden. Auf die Frage "Hat der Klient seit Beginn des gestützten Schreibens Verhaltensveränderungen gezeigt, die Ihnen auf FC zurückzugehen scheinen?" wurde 12mal geantwortet: der Schreiber ist ruhiger und ausgeglichener geworden und zeigt weniger Aggressionen und Autoaggressionen, und nur 1 mal, dies Verhalten hat sich verschlechtert; 10 mal: der Schreiber ist selbstbewußter geworden 9mal: er ist offener, interessierter, lembegieriger, konzentrationsfähiger; 8mal: glücklicher, zufriedener, zärtlicher; 6mal: man kann in der Öffentlichkeit problemloser etwas unternehmen.

Dabei sollte man daran denken, daß diese zahlenmäßige Erfassung der Wirklichkeit kaum gerecht wird: jede

Zahl steht für einen behinderten Menschen mit seinen Nöten.

Zu den "zahlreichen empirischen Untersuchungen" in den USA. "Sie sind fast alle zu dem Ergebnis gekommen, daß die geschriebenen Texte von den stützenden Personen stammen". Das ist eine grobe und entstellende Vereinfachung bisheriger Studienergebnisse, wie sie z.B. G. Green gerne verbreitet. Bei bestimmten Arten von Aufgabenstellungen konnte bei einem gewissen Prozentsatz der Antworten tatsächlich eine Beeinflussung durch den verunsicherten Stützer festgestellt werden. Sehr viele Studien wurden jedoch unter Testbedingungen durchgeführt, die es den Probanden aufgrund ihrer Wortfindungsstörungen und Wahrnehmungsprobleme, ihrer Streßanfälligkeit, wechselnden Tagesform und mangelnden Übung außerordentlich schwer machte, ihre Kommunikationsfähigkeit nachzuweisen. Inzwischen gibt es eine Reihe von Studien in den USA, Australien und Deutschland, die sich mit den Bedingungen befassen, unter denen FC besser nachgewiesen werden kann, und bei denen FC-Schreiber ihre Kommunikationsfähigkeit unter Beweis stellen konnten (3).

Es mag sein, daß Prof. Kehrer aufgrund einseitiger Berichte aus den USA zu dem Glauben gekommen ist, über FC finde keine echte Kommuni-

kation statt und er müsse daher die Eltern warnen. Daß er sich allerdings vorstellt, man könne sich mehrere Jahre lang etwas vormachen und ein schwer verhaltensgestörter autistischer Mensch würde dabei "mitspielen", scheint mir doch sehr lebensfern - ebenso wie die Vorstellung, man könne durch den Druck eines Fingers auf die Schulter Einfluß darauf nehmen, auf welche von 29 Tasten eines Computers dieser Mensch drückt.

Meine Erfahrung ist anders: FC ist eine Methode, die Kommunikation in vielen Fällen dort ermöglicht, wo andere Methoden versagt haben. Es handelt sich jedoch beim gestützten Schreiben um einen sehr komplexen, noch wenig erforschten, störanfälligen Vorgang, den man verantwortungsbewußt handhaben muß, um Mißbrauch zu vermeiden. Daher gebe ich Prof. Kehrer auch recht darin, daß wir uns mit Ergebnissen wissenschaftlicher Studien auseinandersetzen müssen - allerdings mit kritischem Blick darauf, wie sie zustande gekommen sind. Genauso muß jedoch die Wissenschaft die Erfahrungen aus der Praxis ernstnehmen, denn hier erlebt man immer wieder die spontane Mitteilung von Dingen, die man als Stützer nicht wissen konnte, die also nur echte Kommunikation sein können. So wie mein Sohn eines Tages, nach einem Ausflug mit seiner Großmutter, mit mir

zur Übung (auf Diktat) schrieb: "ich war mit Oma spazieren", und daraufhin so spitzbübisch grinste, daß ich ihn fragte: "Willst du noch was dazu schreiben?" Seine Antwort "Ich interessiere mich für Reisen nach Teneriffa" war mir völlig unerklärlich, bis meiner Mutter einfiel, daß sie mit ihm an einem Reisebüro vorbeigegangen war, allerdings ohne stehenzubleiben. Wir fuhren zum Reisebüro: im Schaufenster hingen große Pappkartonwolken, auf denen die Namen der kanarischen Inseln geschrieben standen: Fuerteventura, Teneriffa ...

Für die mir bekannten autistischen Menschen, die sich seit Jahren mit dieser Methode ausdrücken, in deren Leben FC zum Teil große Veränderungen bewirkt haben und die mit ihren Mitmenschen viel tiefere Beziehungen eingegangen sind, muß ich daher die Beurteilung der American Psychological Association umdrehen: für sie wäre es eine "Verletzung fundamentaler ziviler und menschlicher Rechte", wollte man ihnen diese Kommunikationsmöglichkeit vorenthalten.

### Anmerkungen:

) zitiert nach Oliver Sacks, Eine Anthropologin auf dem Mars, 1995, S. 267

(2) ebd., S. 31 8

(3) Mehrere dieser Studien werden im Herbst 1996 in einem Sammelband in den USA erscheinen: Biklen, D. & Cardinal, D. (Hg). Presuming Competence: Empirical Investigations of Facilitated Communication. New York: Teachers College Press (1996).

Die deutsche Studie wurde 1995 unter Prof. Dreher in Köln durchgeführt und auf der 3. Überregionalen FC-Tagung in München am 20. April 1996 vorgestellt: Ralf Schützendorf, "Untersuchung zur Validität der Gestützten Kommunikation". Einfluß der Variation verschiedener Parameter auf die Leistungen in kontrollierten Untersuchungen zur Validität der gestützten Kommunikation (vorläufige Zusammenfassung).

Im Herbst 1996 wird ein grundlegendes Buch zu FC von Rosemary Crossley ("Facilitated Communication Training") in deutscher Sprache im Beltz-Verlag erscheinen.

Weitere Informationen und Unterlagen zur gestützten Kommunikation können bei Interesse bei mir angefordert werden.

*Christiane Nagy*  
Rumpelstüzchenstr.12,  
81739 München

Tel./Fax: 089/6013109

**Sage bitte meinen Eltern, daß ich die Haare lang tragen möchte..**

### Erfahrungen mit "Gestützter Kommunikation"

"We shall overcome" sang und musizierte eine Gruppe autistischer Jugendlicher und Eltern am 10. Januar 1994. Nie werde ich diesen Tag vergessen! Ich hatte gerade erfahren, daß unser autistischer Sohn mit seiner Betreuerin erste Worte mit Hilfe der "Gestützten Kommunikation" geschrieben hat.

Unser Sohn Rainer spricht gar nicht und war nur begrenzt in der Lage, Bedürfnisse und Wünsche mitzuteilen. Er reagierte auf jegliche Veränderungen oder bei Mißverständnissen mit stark aggressiven bzw. autoaggressiven Verhaltensweisen. Rainer ist heute 32 Jahre alt und wohnt seit 4 Jahren in einer Wohngruppe für autistische Menschen in Celle.

An Feiertagen, in den Ferien und mindestens einmal im Monat holen wir ihn nach Hause. Nach diesem denkwürdigen Tag im Januar startete ich zu Hause ebenfalls den Versuch, mit ihm zu schreiben. Ich war aufgeregt und innerlich aufgewühlt, er saß ganz entspannt und ruhig vor der Tastatur und beantwortete meine schriftlich gestellten, einfachen Fragen mit sichtlicher Freude und großer Gelassenheit. Nach anfänglich einfachen Formulie-



---

## im Streitgespräch

---

rungen, bat er schnell doch Schwereres zu erfragen. Mein Erstaunen über sein umfangreiches Wissen quittierte er mit einem Lächeln und den Worten "ich bin nicht geistig behindert".

Schon bald veränderte sich zunächst sein äußeres Erscheinungsbild. Er bat uns seine Haare lang wachsen zu lassen und äußerte Wünsche in bezug auf seine Kleidung. Wie schwer wir uns als Eltern mit der neuen Situation taten, zeigen zwei Beispiele. Seinen Betreuern in der Wohngemeinschaft schrieb er: "sagt bitte meinen Eltern, dass ich meine Haare lang tragen möchte, die kapierten das nicht." Als wir seinen Wissensdurst anfangs mit Schulbüchern und Jugendlexikas befriedigen wollten, schrieb er wütend: "ich will Fachbücher für Erwachsene, ich bin kein Kind mehr."

In den zurückliegenden 2 Jahren habe ich mich in oft langen Sitzungen mit Hilfe der "Gestützten Kommunikation" mit meinem Sohn per Computer "unterhalten". Wir haben ganz banale Alltagsdinge abgeklärt, wir haben Wünsche ausgetauscht und Anregungen aufgenommen. Wir sagen uns offen unsere Meinungen und sind darüber auch schon mal betroffen; wir suchen gemeinsam nach Lösungen oder wir necken uns ganz einfach und haben Spaß miteinander.

Rainer hat uns aber auch tiefgreifende Erkenntnisse mitgeteilt, die uns teilweise betroffen und sehr nachdenklich gemacht haben. Wir haben einen erwachsenen Sohn kennengelernt, der Erkenntnisse gewonnen und sich

Kenntnisse angeeignet hat, von denen wir nichts gewußt oder erahnt hatten. Seine auffälligste Veränderung haben alle, die ihn auch von früher kennen an seinem Verhalten festgestellt. Rainer ist ruhig und ausgeglichen, seine aggressiven Verhaltensweisen sind abgebaut, er bekommt keine Medikamente mehr. Bei Unruhe oder unvorhergesehenen Ereignissen setzen wir uns an den Computer und klären die Sache in aller Ruhe im "Gespräch". Er schreibt sich seinen Ärger oder seinen Frust von der Seele. Aus diesem Grund können wir ganz viele neue Dinge unternehmen die vorher nicht durchführbar waren. Mit Hilfe eines Laptops gehen wir Bücher und Kleidung kaufen, wir besuchen Kino und kulturelle Veranstaltungen seiner Wahl. Rainer gab ein Interview für eine Schülerzeitung und hospitierte an einem Gymnasium. Im Herbst wird er einen Kurs in der Volkshochschule besuchen.

Rainer schreibt nicht nur mit mir, sondern auch mit mehreren Betreuern und mit seiner älteren Schwester. Er braucht nach wie vor eine stützende Hand, die noch nicht zurückgenommen werden kann. Ich sehe auch keine Veranlassung, diese Hilfe abzubauen.

Alle, die wir mit ihm schreiben, wissen, daß der Impuls eindeutig von ihm kommt, er schreibt ohne Zwang und oft auch mit sehr viel Freude. Wir legen keinen Wert auf richtige Schreibweise, wir benutzen das technische Gerät in erster Linie als Mittel zur Kommunikation.

Durch ständige Zusammenkünfte mit Eltern "schreibender" Autisten weiß

ich, daß nicht nur unser Sohn so eine positive Entwicklung gemacht hat.

Wenn wir unseren autistischen Kindern Glauben schenken und sie ernst nehmen, was sie uns mitteilen, müssen wir ihnen andere Angebote machen und sie behutsam auf neuen Wegen begleiten. Der Erfolg zeigt sich so schnell und wir sind oft selbst überrascht wie angepasst und ausgeglichen sich unsere verhaltensgestörten Kinder in der "normalen" Welt zurechtfinden. Machen wir ihnen Mut zur Selbständigkeit und zur Entfaltung ihrer individuellen Fähigkeiten, so kommen wir ihrem Wunsch nach einem Leben so normal als möglich ein Stückchen näher.

Bei diesen Bemühungen fühlen wir Eltern uns oft im Stich und allein gelassen. Wir leisten Aufklärungsarbeit in Schulen und Ministerien, in Ämtern und Behindertenvereinen, bei Ärzten und Krankenkassen. Jedoch wird den "renomierten" Kritikern aus dem eigenen Bundesverband oft mehr Glauben geschenkt und vielen Eltern der Mut genommen, einen Versuch mit ihren autistischen Kindern zu starten.

Bei meinen diversen Begegnungen ist mir noch nie zu Ohren gekommen, daß sich ein Mitglied des wissenschaftlichen Beirats einmal mit uns Eltern oder Betreuern über diese Kommunikationsmöglichkeit unterhalten oder informiert hat! Wir "Stützer" können auf Kritik der Methode mit Worten, Filmen und Erfahrungen dagegen halten, nur was für schlimme Folgen müssen die mangelnde Unterstützung und die vie-

len Zweifel an den Fähigkeiten unserer Autisten bei unseren Schreibern hervorrufen! Kein Wunder, daß sie zu Depressionen neigen und mit uns hadern, weil wir ihnen keine Veränderung ihrer Lebenssituation bieten können. Unseren älteren Autisten sind viele Chancen genommen worden!

Vielleicht ist diese Form der Kommunikation nicht bei allen Autisten anwendbar, sie aber völlig abzulehnen, erscheint mir nach meinen Erfahrungen als fatal und gewissenlos. Rainer schreibt in einem Brief:

"ich bin nicht behindert und kann mich gut ausdrücken mit der tastatur, in der zukunft wird es viele autisten geben, die schreiben können und heute beginne ich damit, damit ihr euch meine intelligenz gefallen lassen müsst und ich sage euch, dass ich nicht behindert bin. ich kann auch die schule besuchen, wenn man mich nur liesse, ich habe keine probleme mit dem leben nur probleme mit den menschen, die mich nicht verstehen.

Nur ist es manchmal ganz schlimm zu verdeutlichen, was man denkt und was man fühlt. nichts ist so schlimm, wie unverstanden zu sein nur geht es manchmal sehr chaotisch in meinem kopf hin und her, sodass ich etwas aufgeregt bin. ich bin ein chaotischer autist."

*Bärbel Kruse,  
Holbeinstraße 4,  
38442 Wolfsburg,  
Tel. 05362/4353*

---

### Nur Hunde gehen in den Wald zum Rennen...

Als Eltern eines fast 10jährigen Jungen verfolgen wir mit Interesse die momentane Diskussion über Für und Wider von FC. Die Diskussion wird in der Regel auf einem hohen fachlichen Niveau geführt, wir wollen ein paar persönliche Erfahrungen hinzufügen.

Unser Sohn wuchs zunächst "unauffällig" auf. Wir setzen das Wort bewußt in Anführungszeichen, weil auch schon in den ersten Lebensjahren erste Auffälligkeiten gab. Daß er zum Beispiel in den ersten Lebensjahren keine einzige Nacht durchgeschlafen hat. Aber als junge Eltern nimmt man das noch hin. Irgendwann wird es sich schon geben. Er begann zu sprechen und alles schien seinen Lauf zu nehmen - bis er nach und nach wieder verstummte.

An seinem dritten Geburtstag starteten wir eine Odyssee durch Arztpraxen und Krankenhäuser. In der Uni-Klinik mußte seine Akte immer zuerst gesucht werden, weil irgend jemand über diesen recht sonderbaren Fall eine Abhandlung schreiben wollte. Nach über einem Dreivierteljahr wurde uns gesagt, daß er unter Frühkindlichem Autismus leidet, doch Hilfe fanden wir immer noch nicht. Es war ein reiner Zufall, daß wir zu einem Regionalverband stießen, wo wir endlich Leute mit Erfahrung kennen lernten.

Wir hatten uns mit dem Schicksal un-

seres Sohnes abgefunden, hatten akzeptiert, daß seine Fortschritte sehr spärlich und mühsam waren und wollten das beste aus der Sache machen. Als er dann in den Kindergarten einer Schule für Geistigbehinderte aufgenommen worden war, hatten wir wenigstens einige Stunden am Tag Zeit zum Luftholen. Manchmal war es schon traurig, daß wir überhaupt keine Beziehung zu unserem Kind aufbauen konnten, egal wie sehr wir uns bemühten. Er blieb der Fremdling in unserer Familie, der stets allein sein wollte und den man ständig beaufsichtigen mußte. Auf den Elternabenden wurde uns Eltern vorgestellt, welche Aufgabe die einzelnen Kinder übernehmen sollten nur unser Sohn war offensichtlich zu gar nichts zu gebrauchen. Eigentlich war er nur da, um andere zu beschäftigen. Wir erinnern uns noch gut an die Zeit, wo er jede unbeaufsichtigte Minute nutzte, um sich seiner Windel zu entledigen und den Kot überall zu verschmieren. Wir konnten langsam keine Freunde mehr einladen, weil der Gestank von den Wänden nicht mehr wich. Wir standen kurz davor, ihn in ein Heim zu geben.

Als wir zum ersten Mal am PC FC mit ihm ausprobierten, da weigerte er sich beharrlich. Es gab weitere Versuche, die ebenso kläglich scheiterten. Nur dank der Beharrlichkeit seiner Mutter kamen wir ein Stück weiter. Sie hatte beobachtet, daß der damals uns be-

---

## im Streitgespräch

---

kannte FC-Schreiber Birger Seilin ein Laptop benutzte. Vielleicht liegt es daran, daß Tastatur und Bildschirm eine Einheit sein müssen. Also entschlossen wir uns zum Kauf eines Laptops. Als wir es zu Hause aufbauten, lief unser Sohn sofort darauf zu und legte seine Hand darauf. Und er begann, schelmisch zu grinsen.

Mit dem Laptop hatte er überhaupt keine Probleme. Viel später teilte er uns mit, daß es ein ganz anderer Grund war, warum er am PC nicht geschrieben hatte. Der Computer mache nämlich immer zzzttt, schrieb er uns. Tatsächlich, der Monitor erzeugt ein leises tiefes Brummen, welches uns nie aufgefallen ist. Und wer denkt schon an solche Kleinigkeiten. Autisten haben eben eine andere Wahrnehmung als wir.

Unser Sohn hat auch heute noch seine Tick's, doch wir können uns damit besser auseinandersetzen. Erteilt uns mit, warum er dies und jenes macht und gemeinsam können wir Lösungsvorschläge erarbeiten. Das klappt auch nicht immer, doch unser Sohn weiß, daß wir an seinen Problemen interessiert sind und wir ihm helfen wollen. Wenn er sein Verhalten auch nicht von heute auf morgen ändern kann, so kann er immerhin schon Bigpoints setzen, sich entsprechend benehmen, wenn es darauf ankommt. So hat er es im letzten Schuljahr ohne Anstände

geschafft, stundenweise den Unterricht einer Grundschule zu besuchen.

Dabei ist bekannt, daß er ansonsten einen unheimlichen Bewegungsdrang hat. Inzwischen ist er regulärer Grundschüler geworden, er, der noch vor Jahren nichts machen konnte. Wer meint, daß dies ein Produkt ehrgeiziger Eltern sei, der irrt. Bevor er stundenweise die Grundschule besuchen durfte, war seine Laune total mies. Autistische Menschen sind ehrgeiziger, als wir alle es ihnen zutrauen. Nur resignieren sie mit der Zeit, weil sie keine Chance mehr sehen. Ob sein Werdegang positiv oder negativ für ihn sein wird, das muß die Zukunft zeigen. Doch auch autistische Menschen haben das Recht, sich Ziele zu setzen, die sie vielleicht nie erreichen. Das gehört zum Menschsein einfach dazu.

FC-Kritiker führen gerne an, daß es die stützende Person sei, die schreibt. Unser Sohn hat seinen eigenen Sprachstil entwickelt. Wir können versichern, daß wir so eine Sprache noch nie verwendet haben. Nur ein Beispiel: Ich, der Vater, wollte ihn zum Jogging mit in den Wald nehmen, nur um auszuprobieren, ob ihm das vielleicht Spaß machen würde. Ich erklärte ihm mein Vorhaben mündlich und schriftlich (er hat erklärt, daß schriftlich nach wie vor angenehmer zu verstehen sei).

Als Antwort schrieb er: "NUR HUNDE GEHEN IN DEN WALD ZUM RENNEN

GEHE DU NUR RENNEN ICH BLEIBE IN KUMMER ZURÜCK." Schon das Wort "rennen" habe ich nie benutzt, schon deshalb, weil ich früher Leistungssport betrieben habe und darunter ein wesentlich höheres Tempo summieren würde als das, was ich heute als Freizeitsportler anschlagen kann.

Aus unserer Sicht ist es nicht nachvollziehbar, warum viele überzeugte Verhaltenstherapeuten FC ablehnen.

Wer FC bewußt einsetzt, kann damit Therapiemaßnahmen viel leichter durchführen. Wir denken dabei nur an die Aussage unseres Sohnes, daß er das geschriebene Wort viel besser umsetzen kann als das gesprochene. Wenn ich einem Kind den Sinn dessen, was es machen soll, erklären kann, dann erspare ich mir schon die aufwendige Suche nach Motivationsverstärkern.

Es gäbe noch viel zu berichten, aber wie müssen uns kurzfassen. Eine Bemerkung zum Schluß: Unser Sohn kann seit über einem Jahr mit uns schmusen, und zwar mit beiden Eltern, für uns die bedeutsamste Veränderung überhaupt. Er gehört wieder zu uns. Wenn mit Hilfe von FC auch nur der Hauch einer Chance besteht, autistische Menschen aus ihrer inneren Isolation herauszuholen, dann sollten wir sie nutzen.

*Jürgen Greiner, Hotschenbergstr. 3  
75031 Eppingen*